

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und  
zwar Dienstag, Donnerst-  
tag und Sonnabend. In-  
sertionspreis: die Klein-  
zeile 10 Pf.

**Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock**  
und dessen Umgebung.

**Abonnement**  
vierteljährl. 1 M. 20 Pf.  
(incl. Bringerlohn) in der  
Expedition, bei unsern Bo-  
ten, sowie bei allen Reichs-  
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

**Nr. 75.**

32. Jahrgang.  
Sonnabend, den 27. Juni

**1885.**

Im Monat **Mai** er. betragen die im Hauptmarktorthe Zwickau für den  
Lieferungsverband der unterzeichneten königlichen Amtshauptmannschaft maßgeben-  
den Durchschnittspreise für Fourageartikel

8 M. 20 Pf. für 50 No. Hafer,  
4 " " " 50 " Heu und  
2 " " " 50 " Stroh.

Anordnungsgemäß wird Solches zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

**Königl. Amtshauptmannschaft Schwarzenberg,**  
am 25. Juni 1885.  
Führ. v. Wirring. St.

## Holz-Versteigerung auf Hartmannsdorfer Forstrevier.

Im Schumann'schen Gasthose zu Bärenwalde sollen

**Dienstag, den 7. Juli 1885,**

von Vormittags 9 Uhr an

die in den Bezirken: Achterberg, Fils, Bärenfang, Schießplatz, Sonnenberg, Rauhe  
Kiefern, Friedrichsleithe, Birkenhau, Hauke Pfäde und Waldecke der Abtheilungen  
5, 6, 11, 13, 17, 20, 22, 23, 24, 32, 33, 37, 46, 47, 52 und 61 und zwar:  
687 Stück weiche Stämme von 10—15 Etm. Mittenstärke,

386	"	"	"	16—22	"	"
27	"	"	"	23—29	"	"
2	"	harte	"	12 u. 14	"	"
529	"	weiche Klöger	"	13—22	"	"
315	"	"	"	23—46	"	"

Oberstärke, } 2,5 bis 4,0 M. lang,

196 Stück weiche Derbstangen von 10—12 Etm. Unterstärke,  
115 Raummeter weiche Brennscheite,  
402 " " Brennküppel,  
39 " " Keste,  
289 Wellenhundert weiches Reifig und  
581 Raummeter weiche Stöcke

einzeln und partienweise

gegen sofortige Bezahlung

in cassemäßigen Münzorten, sowie unter den vor Beginn der Auktion be-  
kannt zu machenden weiteren Bedingungen an die Meistbietenden versteigert  
werden.

Creditüberschreitungen sind unzulässig.

Auskunft erteilt auf Befragen der mitunterzeichnete Oberförster.

**Königliches Forstrentamt Eibenstock und Königliche  
Forstrevierverwaltung Hartmannsdorf,**

am 22. Juni 1885.

Geißler.

Hildebrand.

Für den abwesenden **Karl August Bauer**, gebürtig aus Albernau und  
zuletzt in Sosa wohnhaft, ist der

**Hausbesitzer Karl Friedrich Siegel in Sosa**

als Abwesenheitsvormund unterm 20. dieses Monats alhier in Pflicht genommen  
worden.

Eibenstock, den 23. Juni 1885.

**Königliches Amtsgericht.**

In Vertretung: **Martini, Adv.**

84.

## Tagesgeschichte.

— Deutschland. Kaiser Wilhelm trifft,  
wie man aus Wien meldet, am 5. August zum Be-  
suche des österreichischen Kaiserpaars in Böhmen ein.  
Hiernach wird also der Kaiser auf diesem Jahre  
die gewohnte Badereise nach Gastein unternehmen.  
Nähere Bestimmungen dürften aber hierüber noch  
nicht getroffen sein.

— Die königliche Regierung zu Schleswig hat  
eine sehr beachtenswerthe Verfügung erlassen. Die  
Behörden der wichtigeren Hafenplätze der Provinz  
sind von ihr aufgefordert, sich über die Einfüh-  
rung ständiger Revisionen der Seeschiffe  
in Bezug auf ihre Seetüchtigkeit zu äußern.  
Die Regierung hat in ihrer Verfügung bemerkt, mit  
Rücksicht darauf, daß die Seeschiffahrt sich gegen-  
wärtig in einer wenig günstigen Lage befindet, sei  
Berth darauf zu legen, daß auch den Interessenten  
Gelegenheit geboten werde, zu den angeregten Maß-  
nahmen Stellung zu nehmen. Wir zweifeln nicht,  
daß einige Stimmen unter Hinweis auf die Nothlage  
sich gegen die Maßnahmen erklären werden; man  
wird geltend machen, daß manche Schiffsbesitzer gegen-  
wärtig gar nicht in der Lage sein würden, große Re-  
paraturen vorzunehmen, geschweige ein neues Schiff  
zu erwerben, daß diese Besizer somit durch die Aus-  
rangirung ihrer Fahrzeuge gänzlichem Ruin überant-  
wortet sein würden. Allein über der auf diese Ver-  
hältnisse zu nehmenden Rücksicht steht die Pflicht des  
Staates, seine Bürger gegen die Gefährdung ihres  
Lebens durch Schiffe, welchen die Seetüchtigkeit mangelt,  
zu schützen. Wenn der Schiffseigner selbst und allein  
die Seefahrt übernehme, so hätte der Staat sich nicht  
einzumischen, allein die Gefährdung von Schiffen  
und Passagieren muß ausgeschlossen werden, und daß  
ist nur durch eine allgemeine und regelmäßige Unter-  
suchung der Fahrzeuge möglich. Eine Bewegung in  
diesem Sinne ist übrigens unlängst schon aus Privat-  
kreisen an mehreren Orten der deutschen Ostseeküste  
hervorgetreten; wenn jetzt die Staatsbehörde sich der  
Sache annimmt, so mag dies mit dem vom Kanzler  
geplanten und schon in der Ausarbeitung begriffenen  
Unfallversicherungsgesetze für Seeleute im Zusammen-  
hange stehen.

— Aus München kommt eine Nachricht sehr  
delicater Natur. König Ludwig von Bayern hatte  
vor anderthalb Jahren von verschiedenen Banken  
8 1/2 Mill. Mark als Darlehen unter Verpfändung

des lgl. Hausvermögens aufgenommen. Jetzt fehlt  
wieder das Geld; es wird eine finanzielle Katastrophe  
befürchtet. Die Kammer wird sich wahrscheinlich mit  
der Angelegenheit befassen.

— In einer socialdemokratischen Versammlung  
zu Frankfurt a. M. ist der Abg. Frohme von  
seinen eigenen Parteigenossen niedergeschrien worden.  
Am Sonntag soll nun abermals eine Versammlung  
stattfinden, in der sechs socialdemokratische Abgeor-  
nete über „die Zwistigkeiten in der Partei“ sprechen  
werden.

— Rußland. In Odessa wurde am 13. d.  
ein Tramway-Conducteur Namens Schinlareff von  
der Generalstochter Kolendo auf offener Straße er-  
schossen. Die Attentäterin ließ sich dann wider-  
standslos verhaften. Schinlareff soll in letzter Zeit  
viele Nihilisten bei der Polizei denunciirt haben.

— Italien. Der Papst hat einen bemerkens-  
werthen Brief an den Erzbischof von Paris ge-  
richtet. Leo XIII. tadelt in demselben die Unbot-  
mäßigkeit und den übertriebenen Eifer jener katho-  
lischen Streithähne, die päpstlicher als der Papst sind.  
Der Brief ist ein merkwürdiges Altkunststück, entwickelt  
an einigen Stellen gegen die Ultramontanen eine  
Schärfe, welche ihnen aus solchem Mund sehr weh  
thun muß, und weist sie in die Schranken zurück, die  
sie neustens so selten beobachteten. „Sie wollen“,  
sagt der Papst von ihnen, „sich nicht mit der Rolle  
von Untergebenen begnügen, welche ihnen in der  
Kirche zukommt, sondern an ihrer Leitung theilneh-  
men.“ In den Redactionen verschiedener clericaler  
Blätter, auf die Leo XIII. speciell hinweist, wird der  
Brief sprachlos Entsetzen erregen. Öffentlich gilt  
derselbe nicht nur für Frankreich und dessen Kampf-  
hähne, sondern auch für Deutschland.

— Spanien. In Madrid hat sich die Er-  
regung der Gemüther ziemlich gelegt, doch hat  
die Regierung alle Vorsichtsmaßregeln getroffen, um  
weitere Unruhestörungen zu verhüten. König Alfons  
hat, nachdem er die Führer der liberalen Parteien  
zu Rathe gezogen, beschlossen, sich nicht nach Murcia  
zu begeben. Die Minister des Innern und der  
öffentlichen Arbeiten werden in die von der Cholera  
heimgesuchten Provinzen reisen.

## Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 25. Juni. Heute Mittag 1 Uhr  
sah im Sitzungssaale des hiesigen Rathhauses im  
Beisein der Vertreter der städtischen Collegien die  
durch die am 21. April cr. stattgehabte Wiederwahl

notwendig gewordene Wiederverpflichtung des Hrn.  
Bürgermeister Löscher durch Hrn. Regierungsrath  
Dr. Kunze aus Zwickau statt, welcher letztere diesen  
feierlichen Act im Auftrage der kgl. Kreis- und Hauptmann-  
schaft Zwickau, als der vorgesezten Regierungsbe-  
hörde, vollzog. Nach der offiziellen Feier wurde noch  
ein gemeinschaftliches Mittagmahl eingenommen.

— Im Interesse derjenigen erzgebirgischen Turn-  
er, welche das Deutsche Turnfest in Dresden  
zu besuchen gedenken und zur Reise auf Benutzung  
der Eisenbahnstrecke Adorf-Chemnitz angewiesen sind,  
nehmen wir hiermit gern davon Notiz, daß Seitens  
der Vertretung des Erzgebirgsgaues — Vorsitzender  
Herr Lehrer G. Bruner in Johanngeorgenstadt —  
die Absicht besteht, einen Extrazug für die vogtländ-  
ischen und gebirgischen Festgenossen ab Aue zu ver-  
mitteln. Da sich im Erzgebirgsgau, wie wir hören,  
erst 180 dazu gefunden haben und 300 Personen zur  
Stellung eines Extrazuges, der in den Vormittags-  
stunden möglichst zwischen 8 und 9 Uhr abgehen  
würde, gehören, wollen sich die Interessenten bei ge-  
nanntem Herrn schleunigst melden.

— Leipzig. Mit Rücksicht auf den zunehmen-  
den Verkehr mit Velocipedes auf öffentlichen Wegen  
und zu Abstellung der hierbei zu Tage getretenen  
Uebelstände hat sich die hiesige l. Amtshauptmann-  
schaft, nach Gehör des ihr beigeordneten Bezirksaus-  
schusses, veranlaßt gesehen, für ihren Bezirk eine  
Reihe von Vorschriften zu erlassen, deren Nichtbe-  
achtung Geld- event. Haftstrafen nach sich ziehen  
würde. So dürfen z. B. zum Fahren mit Veloci-  
pedes nur die Fahrbahnen öffentlicher Wege, niemals  
aber die Fußwege, Trottoire, Promenaden und öffent-  
lichen Plätze, auch darf von den Fahrern nur die  
rechte Seite der Fahrbahnen benutzt werden. Jedes  
Velociped ist übrigens mit einer lauttönenden Signal-  
glocke und außerdem von Beginn der Dunkelheit an  
mit einer hellerleuchteten Laterne zu versehen; end-  
lich dürfen die Velocipedfahrer beim Umbiegen um  
Straßenecken, beim Passiren von Straßenkreuzungen,  
beim Begegnen mit unruhigen Pferden und auf  
Straßen mit stärkerem Verkehr nur langsam fahren.

— Chemnitz. Ein recht bedauerlicher Unglücks-  
fall ereignete sich in voriger Woche, wodurch eine hie-  
sige Familie in tiefe Trauer versetzt wurde. In der  
genannten Familie war Aegnatron, welches zum  
Scheuern der Holzgeräthe benutzt wird, angeschafft  
worden. Das Dienstmädchen hatte nun einen Theil  
dieser scharfen Flüssigkeit in ein Blechgefäß, welches  
täglich beim Baden der Kinder benutzt wird, gegossen,

um es beim Scheuern zu verwenden, hatte dasselbe aber auf einer Bank in der Küche stehen lassen. In diesem Augenblick kam die 13/4 Jahre alte Tochter, welche bis dahin im Hofe gewesen war, durch die offen stehende Küchentür, ergriff dieses Gefäß und trank daraus. Auf das Geschrei des Kindes eilten die Angehörigen herbei; an den verbrannten Lippen wurde sofort erkannt, daß das Kind eine ägende Flüssigkeit zu sich genommen hatte, wobei auch gleichzeitig der Vater das am Boden liegende Gefäß noch mit einem Rest dieser Substanz vorfand. Trotz sofort angewandeter ärztlicher Mittel ist das unglückliche Kind dennoch nach zwei Tagen unter unfäglichen Schmerzen verschieden.

— Oshag. In der Nacht zum 23. d. passirte es der Ronde unserer Garnison, daß sie den an der Hauptwache aufgestellten „Posten vor Gewehr“ nicht mehr vorfand, der Husar war spurlos verschwunden. Da an einen Ueberfall nicht zu denken ist, so bleibt nur die Annahme übrig, daß der Soldat desertirt ist und die Gelegenheit des Postenstehens benutzt hat, um das Weite zu suchen. Der Deserteur wird nun flehentlich verfolgt.

### Auf dem Manöver.

Novelle aus dem Soldatenleben von Reinhold Thürich.  
(13. Fortsetzung.)

Als ich zu dem gestrengen Herrn hinauf, lachte er und sagte:

„Na, nächstes Mal nicht wieder den Doctor auf die Saujagd schicken, so etwas rächt sich. — und wenn Sie wieder mal Durst haben, gehen Sie nicht zum Feldwebel, er ist Ihnen nicht gewogen. Und nun ruhen Sie sich aus, Sie scheinen es nöthig zu haben.“

Eine halbe Stunde später hatte ich eine halbe Flasche Rothwein vertilgt und lag in einem großen Himmelbett. Welcher Unterschied zwischen dem vorletzten Abend, wo ich mit meiner Marie in dem Dorfe angekommen war und heute, wo es mir so ging. Doch ich hatte nicht viel Zeit, noch nachzudenken, denn bald schlief ich ein.

Am andern Tage hatten wir, Gott sei Dank, keine großen Märsche zu machen, da gerade um 11. herum die Entscheidung am Donnerstag fallen sollte. Der Mittwoch hing auch nicht gut für mich an, denn als ich am andern Morgen beim Erwachen mein Quartierbillet, das ich wegen meiner Mädigkeit am Abend kaum angesehen hatte, genauer betrachtete, fand ich, daß ich auf dem Lindenhof einquartirt worden war, und der Lindenhof war das Gut Mariens. So hatte ich denn das Glück verschert, Mariens Gast zu sein; doch setzte ich mich bald über den Kerger hinweg, das Billet lautete auf drei Tage und ich konnte ja am Mittwoch und Donnerstag Abend wieder gut machen, was ich am Dienstag Abend versäumt hatte.

Uebrigens wurde der Mittwoch doch nicht so gefährlich, als es zuerst den Anschein hatte, denn um vier Uhr wurden wir schon in unsere Quartiere entlassen. Ich hatte natürlich nichts Eiligeres zu thun, als nach dem Lindenhof zu gehen und dort Quartier zu beziehen.

Als ich dort ankam, begegnete mir im Hofraum eine Magd; ich fragte nach der Herrschaft. Sie zeigte mir ein hübsches Haus und murmelte dann vor sich hin: „Noch Einer, nun ist das Duzend voll.“

Ich stellte mich natürlich, als kenne ich Niemanden im ganzen Hause und fragte unterwegs noch einmal nach der Herrschaft.

„Zu wem wollen Sie,“ fragte ein hübsches Dienstmädchen, „zum gnädigen Fräulein oder zum Herrn Vormund?“

„Ja, wer ist denn da die eigentliche Herrschaft?“  
„Die ist das Fräulein, aber der Herr Vormund besorgt alle Geschäfte.“

„Dann führen Sie mich zum gnädigen Fräulein oder auch zum Vormund.“

„Das gnädige Fräulein ist in dem Zimmer, das in der ersten Etage gleich an der Treppe liegt.“

Ich ging die Treppe hinauf und dachte: Was für Augen wird Marie machen, wenn ich plötzlich mit dem Quartierbillet vor sie hin trete? — Als ich oben ankam, hörte ich reden. Eine etwas grelle weibliche Stimme, die mir bekannt vorkam, sagte:

„Ja, Marie, ich sage es Dir, die Männer taugen Alle nichts, gar nichts, und die Soldaten überhaupt noch viel weniger. Ich habe diese Erfahrung mit meinem Lebensglück bezahlen müssen.“

O Gott, das ist Petronellas Stimme, murmelte ich, aber still, sie spricht weiter.

„Sieh, Marie,“ ertönte ihre Stimme, „wenn ich ihn jetzt sähe, würde ich vor ihn hinstreten und zu ihm sagen: Du hast mein Lebensglück vernichtet, Du hast mein Herz gebrochen, Du hast —“

Weiter kam sie nicht, denn ich hörte Tritte auf der Treppe, ich konnte mich doch nicht als Forscher ertappen lassen, ich klopfte an, es ertönte der Ruf: „Herein!“ und ich öffnete die Thür.

Die Scene, welche jetzt folgte, spottet aller Beschreibung: kaum war ich in's Zimmer getreten, als Marie auf mich zusag, mich umarmte und rief: „Wilhelm, der Onkel ist einverstanden!“ — Aber erst Petronella! Als sie das sah, wollte sie im ersten Augenblick in Ohnmacht fallen, sie kam aber nicht ganz so weit. Dann sprang sie auf, donnerte mir das Wort „Verräther“ entgegen, verließ das Zimmer und warf die Thür so

heftig zu, daß das ganze Haus erdröhnte.

„Was war denn das?“ fragte Marie ganz bestürzt.

„Ja, ich weiß es nicht, mein Kind!“

„Wilhelm, bist Du Derjenige, von dem sie behauptet, er habe ihr Herz gebrochen?“

„Ich glaube, Marie,“ antwortete ich.

In einem Punkte sind die Frauenzimmer sonderbar, und zwar im Punkte der Liebe. Ich erzählte Marie die ganze Geschichte sehr genau, aber trotz alledem merkte ich, wie sie den Gedanken festhielt, ich hätte doch vielleicht Petronella gern gehabt, und wenn ich ihr auch zehnmal sagte, es sei eigentlich eine Beleidigung für mich, mir eine solche Beschmädverirrung zuzutrauen, blieb sie doch bei ihrem Glauben und meinte, jedenfalls hätte ich ihr das sagen müssen. Zudem sei es auch sehr unrecht von mir, Petronella gegenüber so gehandelt und ihr solche Schrüllen in den Kopf gesetzt zu haben.

Es war ein Glück, daß Helene hereinkam, Sie gratulirte und das Gespräch nahm für den Augenblick eine andere Wendung. Nachher natürlich mußte Helene die ganze Angelegenheit erzählt werden, und da im Laufe des Gesprächs auch Weilenheim hinzutrat, der die Affaire mit der Champagnerwette erzählte und mit komischem Pathos den Vers daclamirte:

Wenn einst diese Rosenblätter  
Sind verweht in Wind und Wetter, —  
Dann vielleicht, o Petronella,  
Glänzt der teuflischen Liebe Stella —

da brach auch Marie in ein herzliches Lachen aus, aber, o weh! hinter der Thür im Nebenzimmer hatte die ganze Zeit über Petronella gestanden und Alles gehört.

Wie eine Furie des Alterthums riß sie die Thüre auf und schrie in's Zimmer hinein: „Also so werden hier die Gäste des Hauses behandelt? Auch Du lachst über mich, Marie, möge das Schicksal Dich nie dafür strafen, aber Sie, Herr Bergendorff, Sie verachte ich, furchtbar, immer, ewig!“

„Brrr...“ sagte Weilenheim und schüttelte sich förmlich. „Ich bitte Sie denn doch, Fräulein Hornet, seien Sie vernünftig.“

„Vernünftig, nein, das brauche ich nicht zu sein, ich verlasse dieses Haus noch heute, ich werde meinen Vater auffuchen, der im Garten ist, und ihm erklären, daß wir noch sofort abreißen. Wo das Gastrecht, das heiligste aller Rechte, so mit Füßen getreten wird, da müssen die ewigen Götter das Verderben senden. Möge es nur die Schuldigen treffen! Ich empfehle mich Ihnen!“

Im ersten Augenblick standen wir Alle verblüfft da, dann aber lachten wir natürlich so laut wir konnten über solchen poetischen Blödsinn. Marie wollte ihr nach-eilen, ich aber hat sie, zu bleiben, erstens würden ihre Bitten doch nichts nützen und zweitens sei es besser, wenn die überspannte Person weg sei.

(Fortsetzung folgt.)

### Bermischte Nachrichten.

— Ein Unglücksprophet, der leider mit seinen Prophezelungen bis jetzt immer Recht behalten hat, ist Herr Delaunay in Paris. Seine Specialität sind Erdbeben, und er sagt sie nur allzu gewiß voraus. Im Jahre 1877 verkündete er, daß das Jahr nicht ohne sehr heftige Erdschütterungen zu Ende gehen werde, und in der That erfolgten die schrecklichen Katastrophen an der Küste von Südamerika. Im Jahre 1883 wies er abermals auf bevorstehende Erdbeben hin und bald darauf erfolgten die vulcanischen Eruptionen im indischen Archipel, durch welche Tausende von Menschen das Leben verloren und Hunderte von Quadratmeilen festen Landes vom Meere verschlungen wurden. Auch gegen das Ende des vorigen Jahres erhob Delaunay seine warnende Stimme und die Erdbeben in Spanien bewiesen, wie begründet dies war. In neuester Zeit prophezeit er überaus heftige Erdschütterungen für das Jahr 1886. Nachdem er sich eine berechtigte Notorietät auf dem Gebiete der Erdbeben-Verläumdung erworben, ist auf Delaunay's weitere Auslassungen Gewicht zu legen. Er behauptet nämlich, daß im nächsten Jahre diese Naturerscheinungen sehr intensiv auftreten werden, und zwar würden sie sich zeigen, wenn die Erde sich unter direktem Einfluß eines Planeten ersten Ranges, wie Jupiter, oder unter dem einer Gruppe von Asteroiden befindet, oder wenn Sonne und Mond gleichzeitig in ihrer nächsten Stellung zur Erde sind. — Wenn im Allgemeinen der Wunsch sehr gerechtfertigt ist, daß Herrn Delaunay's Vorhersagung sich nicht erfüllen möge, so wäre andererseits, wenn dieser Herr in der That es versteht, den Zeitpunkt von Erdbeben zu prognosticiren, zum mindesten eine Erweiterung seines Wissens dahin zu wünschen, daß er auch angeben kann, wo sich die Erdbeben ereignen werden.

— Ueber den schädlichen Einfluß angestrenzter geistiger Thätigkeit auf die Zähne der Kinder veröffentlicht Dr. Evans, der berühmte amerikanische Zahnarzt in Paris, Hofzahnarzt der Kaiserin Eugenie, jüngst als Uebersetzer der Memoiren Heinrich Heines viel genannt, einen sehr interessanten Aufsatz. Er behauptet, daß derartig mit Wissen vollgepropte Kinder immer zu frühzeitigem Verlust der Zähne verurtheilt sind, und daß man für Kinder nichts Besseres thun könne, als sie, wie junge Thiere, so oft als irgend möglich, in's Freie, in Feld und Wald zu

führen. Eine hochgestellte Persönlichkeit in Oesterreich, so heißt es in dem bemerkenswerthen Artikel, hat kaum einen Zahn, der nicht schon mit Gold blombirt, ehe der Prinz halb erwachsen war. Der gesammte Phosphor und Kalz, den die Zähne zum ordentlichen Wachsthum nöthig hatten, wurden im Gehirn verbraucht, welches sich anstrengen mußte, die Worte der Lehrer sich einzuprägen.

— Ein Fanatiker der Wissenschaft. In Mainz hat sich dieser Tage ein Fanatiker der Wissenschaft, lediglich um den Prozeß des Sterbens an sich beobachten zu können, selbst ums Leben gebracht. Derselbe, Dr. Kupferberg, hat mit seltener Geistesgegenwart und Ruhe dem Tod ins Auge gesehen. In dem Abschiedsbrief an einen guten Freund hat er als Postskriptum die Worte geschrieben: „Ich habe noch 60 Pulschläge, bin also noch zwei Minuten am Leben. Es stirbt sich viel leichter, als Ihr Alle glaubt.“ Nach dem Niederschreiben dieser Worte hat Kupferberg den Brief noch kouverirt, worauf wahrscheinlich der Tod sofort eintrat.

— Vom Doctor Eisenbart schreibt man aus München: Der Grabstein des „weltberühmten“ und durch jenes bekannte Volkslied verherrlichten Doctors Eisenbart an der hiesigen St. Egidienkirche ist noch sehr wohl erhalten; er wird natürlich fast von allen Fremden, die München besuchen, in Augenschein genommen. In seltsamem Contrast steht die verherrlichte Inschrift mit dem satyrischen Volksgedicht. Die Epitaphie lautet nämlich wörtlich: „Alhr ruhet in Gott der weiland hochehle hocherfahrne weltberühmte Herr Herr Joh. Andreas Eisenbart Königl. Großbritannischer und Chorfürstl. Braunschweig. Lüneb. privilegirte Landarzt wie auch Königl. Preussischer Rath und Hofoculiste von Magdeburg. Geborn Anno 1661, Gestorben 1727 d. 11. November Actatis 66 Jahr.“ Und dazu singt der Volksmund von dem großen Mediciner: „Er konnte machen, daß die Blinden gehen und daß die Lahmen sehen;“ — „des Rüstlers Sohn zu Dieldum, dem gab ich zehn Pfund Opium“ u. s. w. — Unwillkürlich fallen einem bei der Nennung dieses „großen Mannes“ noch ein Paar andere denkwürdige Persönlichkeiten Norddeutschlands ein, die auch ewig in der Volksfage und Dichtung fortleben werden. Der eine ist der Hameln'sche Rattenfänger, dessen sechshundertjähriger Erinnerungstag bekanntlich voriges Jahr gefeiert wurde. Noch heute trägt ja ein Haus der alten Weserstadt eine auf jene Kinderentführung hinweisende Inschrift. Die dritte dieser „Größen“ liegt in Mülln, einem Städtchen zwischen Lübeck und Lauenburg, begraben: der Schalkenarr Till Eulenspiegel; er soll in Mülln 1350 gestorben sein. Noch jetzt zeigt man seinen Leichenstein, worauf eine Cule und ein Spiegel eingemeißelt zu sehen sind. Die Landleute Mecklenburgs, der preussischen Provinz Hannover und der Altmark erzählen noch bis auf den heutigen Tag unzählige von den verben Streichen des unheimlichen Poffenmachers, die sich theils durch hartnäckige Tradition erhielten, oder die von der erfindungsreichen Sage dem Volk in den Mund gelegt wurden.

— Erweiterte Verwendung von Papierstoff. Der Kreis der aus Papier, d. h. aus verarbeitetem Holzstoff, hergestellten Gegenstände erweitert sich immer mehr. Zu den in Amerika sehr beliebten Papierfässern traten neuerdings die papiernen Gasröhren, Schälchen, Zuckerformen u.; andererseits hat G. L. Brückmann in Berlin eine verbesserte Herstellungsweise für papierne Eisenbahnwagenräder in Vorschlag gebracht. Diese Räder, deren sich auch schon mehrere deutsche Eisenbahnen (z. B. die Bergisch-Märkische Eisenbahn) bedienen, bestehen jetzt aus zusammengedrückten Pappscheiben; Brückmann's Räder erinnern hingegen an die Papierrollen der Morse'schen Telegraphen-Apparate. Sie bestehen aus einem um einen Kern gewickelten Papierstreifen, welcher während des Aufrollens mit Klebstoff bestrichen wird, so daß die einzelnen Bindungen fest zusammenhängen. Die so hergestellten Pappscheiben werden alldann getrocknet und bedeutend zusammengedrückt. Sodann werden die Scheiben mit Reifen versehen und die Achse in die nach Herausnahme des Kerns entstandene Oeffnung eingetrichtert. Eine Fester Papier-Erfindung ist das Kunstleder. Die Holzfasern werden zu bannen Platten verarbeitet, welche man mit Fettstoffen durchtränkt, trocknet und so lange zusammenpreßt, bis sie die Zähigkeit und Dichtigkeit des Leders erhalten haben. Die Täufchung soll eine um so größere sein, als die Platten sich braun anstreichen, lachiren und schagriniren lassen. Der Erfinder will hauptsächlich Schuhabsätze, Brandsohlen, Reisefässer, Schulmappen u. dergl. aus seinem Kunstleder herstellen. Auch zur Herstellung der Resonanzböden von Klavieren wird das Papier in Vorschlag gebracht, namentlich um den Temperatur-Veränderungen und der Feuchtigkeit besser zu widerstehen. In Amerika hat die Chicago-Milwaukee Eisenbahn versuchsweise sogar Eisenbahnschienen aus Papier gelegt. Auch Kuppeln größerer Hallen sind bereits aus diesem Stoff hergestellt worden, wie z. B. eine für das Observatorium des Kolumbia-Kollege in New-York, welche 6 Meter Durchmesser und 3,25 Meter Höhe besitzt.

— Die Rosen stehen bald wieder in voller Blüthe, und mit ihnen kommen deren Feinde und

Fremd  
Blüth  
Blatt  
verdü  
Waffe  
Vorste  
dagege  
die R  
stüde  
Blüth  
folg d  
nuten

besond  
in den  
Aufst  
boten  
sich ge  
besteht  
wenn  
Minut  
nicht k

nicht  
am Fr  
10jähr  
Berun  
An de  
Class  
Jellsch  
feinen  
Weter  
beit w  
in eine

eiser  
sohlen,  
Berlin  
seit ein  
Beeren  
licher,  
mühsam  
Kreuzbe  
dem R  
mal.  
Herr v  
an hat  
das Fr  
Sandal  
Niemer  
bestigt  
original  
Berlins  
leidet,  
welles  
worten

Anzeige  
werden.  
gegen e  
geliefert  
beziehen

Das

empfehl  
und fren  
bewahr  
Einzuge

Ma

helfen f  
graine,  
Brusttra  
legter B  
der herft  
schmerzlo  
holden au  
zu haben  
hange

Gi  
mit Schla  
Warter  
sok zu ve

Freunde, eine Menge verschiedener Schmarozer, die Blätter und Blatt schwer schädigen. Gegen die Blattläuse werden eine Menge Mittel empfohlen, so verdünntes Petroleum, Tabaksabkochungen, heißes Wasser u., doch erfordert deren Anwendung große Vorsicht. Mit ausgezeichnetem Erfolge gebraucht man dagegen Insectenpulver mit bezügl. Spritze, für die Rose durchaus unschädlich; für 60-80 Rosenstöcke ist für 1 Mark ausreichend auf eine ganze Blüthezeit; selbstredend ist bei Topfpflanzen der Erfolg derselbe. Ein wenig bestäubt, liegen in 10 Minuten sämtliche Insecten todt auf der Erde.

Die Reinigung der Küchengewächse, besonders von Schnecken und kleinen Insekten, die in den Falten der Blätter feilstecken, verdient besondere Aufmerksamkeit, die aber oft von nachlässigen Dienstboten nicht gebüßig beachtet wird. Ein Mittel, um sich gegen solche unwillkommene Zuspeisen zu schützen, besteht einfach darin, daß man Gemüse, Salat u., wenn sie zur Zubereitung hergerichtet sind, einige Minuten in Salzwasser legt, wodurch ihr Geschmack nicht benachtheiligt, im Gegentheil oft verbessert wird.

Der Mensch entgeht seinem Schicksal nicht. Unter besonders tragischen Umständen erkrankte am Freitag Nachmittag beim Baden in der Oder der 10jährige Sohn des Schiffers Vogt in Ohlau. Der Verunglückte war Schüler der Ohlauer Volksschule. An dem genannten Tage unternahmen die oberen Klassen der Schule einen Ausflug per Dampf nach Jelsch. Der Vater des erkrankten Knaben ließ seinen Sohn nicht an dem Ausfluge Theil nehmen, weil ihm ein Unglück zustossen könne. Während der Fahrt nach Breslau fuhr und die Mutter auf Arbeit war, badete der Sohn nun in der Oder, gerieth in eine tiefe Stelle und erkrankte.

Ein Pendant zum Ritter mit der eisernen Maske ist ein Herr mit eisernen Fußsohlen, den man alltäglich auf dem Kreuzberg bei Berlin beobachten kann. Jeden Morgen erscheint seit einiger Zeit am Fuße des Berges in der Großbeerenstraße eine elegante Equipage, welcher ein älterer, sehr corpulenter Herr entsteigt, der sich nur mühsam fortbewegen kann. Derselbe erklimmt den Kreuzberg von der steilen, noch ungebauten Seite nach dem Kreuzberg-Denkmal zu und steigt auf das Denkmal. Beim ersten Blick vermuthet man, daß der Herr vom Podogra geplagt, etwa große Filzstiefeln an hat; bei genauerem Anblick bemerkt man jedoch, daß Herr M. L. . . . an seinen Stiefeln ein Paar Sandalen aus schweren Eisenplatten trägt, die mit Riemen, ähnlich wie Schlittschuhe, an den Stiefeln befestigt sind. Herr M. L. ist selbst der Autor dieser originellen Idee. Derselbe ist ein reicher Holzhändler Berlins, der seit Jahren an asthmatischen Beschwerden leidet, und dem deshalb von seinem Hausarzt als bestes Mittel gegen dies Leiden Bergsteigen verordnet worden war, um auf diese Weise die Blutfülle des

Körpers zu heben. Eine schwächliche Gebirgsreise hat auch jährlich gute Dienste gethan. Leider ist Herr M. L. in diesem Jahre verhindert gewesen, von seiner jährlichen Bergsteigerkur wegen für seine Gesundheit zu ziehen, da sein Socius kürzlich aus dem Geschäfte ausgetreten ist, so daß ihm allein die Last der Verwaltung auferlegt. Um in Etwas wenigstens den gleichen Erfolg zu erzielen, unternimmt er alle Morgen die Gebirgspartie nach dem Kreuzberg und sucht die körperliche Anstrengung durch die eisernen Sandalen noch zu erhöhen. Er betreibt seit vierzehn Tagen diese eiserne Kur und versichert uns, daß er in Folge jener energischen Kur sich ganz bedeutend wohler und freier fühle.

Sorau. Ein hiesiger Barbier überraschte einen Einbrecher bei seiner Arbeit. Er versperrte diesem den Rückzug und holte die Polizei herbei. Der Dieb retirirte in den Schornstein, von wo aus er durch ein unten angemachtes Feuer auf das Dach getrieben wurde. Von oben herab drohte er, jeden niederzuschlagen, der sich ihm nähern würde. Die Polizei umstellte das Haus. Erst nach Verlauf mehrerer Stunden ergab sich der Flüchtling freiwillig, kam vom Dach herab und ließ sich verhaften. Die ganze Stadt war durch die Jagd über die Dächer auf die Beine gekommen.

In Breslau ist ein mit den Damenmoden in engem Zusammenhange stehendes Straßenamusement eingerissen, was namentlich von der studirenden Jugend kultivirt wird. Es handelt sich um die Belastung stark aufgebauter Tournüren mit Badwerk, vorzugsweise Zwiebad. Es erregte großes Vergnügen, als neulich Nachmittags eine ganze Reihe von Damen mit Zwiebad befrachtet, auf der Promenade spazierten und, — was das Amusement erhöhte — über ihre Vorgängerinnen lachten, ohne zu ahnen, daß ihre Tournüren gleichfalls mit Zwiebad belastet waren.

### Rosamundens Lob.

Die schöne Rosamunde ist  
Ein Mädchen, das man gerne küßt,  
Sie ist so zierlich um und um,  
Nur leider ist sie etwas deutlich unverfälscht kolott  
Das steht ihr aber auch ganz nett.

Auch nimmt ihr helles Augenvaar  
Den Mann gefangen ganz und gar,  
Wenn sie nach seinem Herzen zielt,  
Nur schade, daß sie etwas schelmisch ist und gerne neckt  
Und ihres Herzens Reizung leicht verdeckt.

Ihr munter Sinn, ihr schönes Haar  
Nimmt Jedem für sie ein fürwahr,  
Der sie auch höre sprechen bloß,  
Nur ist ihr Mund so fürchtbar göttlich klein  
Und ladet gar zu leicht zum Küßen ein.

Ihr leichter Gang, ihr Vächeln hold,  
Macht sie uns theurer als das Gold,  
Nur Eins mir nicht an ihr gefällt:  
Ach, leider, ach es fehlt das Gröckle, was es für mich giebt,  
Weil sie schon lange einen Andern liebt.

### Gedankenplitter.

In der Jugend ist der Mensch über seinen eigenen Werth ganz unbesorgt; im dreißigsten Jahre fängt er an zu ahnen, daß er einst ein Thor war; im vierzigsten Jahre weiß er dieses gewiß, und nun schiedt er sich an, sich zu ändern; im fünfzigsten Jahre macht er sich Vorwürfe, daß er damit gezauert hat, und entschließt sich, seine guten Vorsätze auszuführen; im sechzigsten erneuert er unter Jittern seine Entschlüsse und endlich stirbt er mit dem Wunsche, daß seine Kinder klüger als er auf der Lebensreise sein möchten.

Die Frauen gleichen den Metallen, je älter sie werden, desto mehr wollen sie gepußt sein.

Es giebt Menschen, die vor lauter Verstand niemals geschickt werden.

Themis, die Göttin der Gerechtigkeit, hat zwar eine Waage in der Hand, aber es wird selten Gewicht darauf gelegt.

Der kann sich manchen Wunsch gewähren,  
Der kalt sich selbst und seinem Willen lebt;  
Allein wer Andre wohl zu leiten strebt,  
Muß fähig sein, viel zu entbehren.

(Man sei stets vorsichtig.) Alle, welche an dickem Blut und in Folge dessen an Hautausschlag, Blutandrang nach Kopf und Brust, Hämorrhoiden u. leiden, sollten nicht versäumen, durch eine Frühjahrs-Reinigungskur, welche nur wenige Pfennige pro Tag kostet, ihren Körper frisch und gesund zu erhalten. Man nehme das hierzu beste Mittel. Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen, erhältlich à M. 1 in den Apotheken.

### Kirchliche Nachrichten aus der Pfarochie Eibenstock vom 21. bis 27. Juni 1885.

Getauft: 175) Karl Gustav Voigt. 176) Hans Friedrich Dettel. 177) Elise Martha Reichner. 178) Karl Hans Bahlig. 179) Anna Marie Dörfel. 180) Paul Hugo Seidel.

Begraben: 110) Wilhelmine Auguste Unger geb. Unger, nachgel. Wittwe des weil. Karl Unger, Hausmanns hier, 78 J. 4 M. 10 T. 111) Louise Bertha, ehel. L. des Carl Heinrich Ernst Labauve, Tischlers hier, 17 T.

Am 4. Sonntage nach Trinitatis:  
Mittwoch d. Johannistages:  
Vorm. Predigttext: Luc. 6, 36-42. Herr Pfarrer Böttlich.  
Nachm. Missionstunde. Herr Diac. Häußler. Die Beichtsprache hält Herr Pfarrer Böttlich.

### Kirchennachrichten aus Schönheide.

Sonntag, den 28. Juni (Dom. IV p. Trin.), Vorm. 8 Uhr Beichte und Abendmahl. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt. Nachm. 1 Uhr Katechismusunterredung mit der confirmirten Jugend.

Mittwoch, den 1. Juli, Vorm. 10 Uhr Wochengemeinschaft.

### Chemnitzer Marktpreise

vom 24. Juni 1885.

Weizen russ. Sorten		9 M. 25 Pf. bis 9 M. 50 Pf. pr. 50 Kilo	
poln. weiß u. bunt	9	10	55
sächs. gelb u. weiß	9	35	
Koggen preussischer		7	70
sächsischer	7	40	55
fremder	7	50	70
Braugerste		7	50
Futtergerste		7	50
Hafer, sächsischer		7	70
Kocherbsen		8	25
Mahl- u. Futtererbsen		7	25
Heu		8	20
Stroh		2	20
Kartoffeln		2	90
Butter		1	80

## Einladung zum Abonnement.

Beim bevorstehenden Quartalswechsel machen wir unsere werthen Abonnenten darauf aufmerksam, ihre Bestellungen auf das „Amts- und Anzeigebblatt“ bei der Post sowohl als auch bei den Boten so bald als möglich aufzugeben, damit Unterbrechungen in der Zusendung vermieden werden. — Gegen Vorausbezahlung von 1 Mk. 20 Pf. nehmen alle Postanstalten Bestellungen an, ebenso wird das „Amts- und Anzeigebblatt“ gegen einen Botenlohn von 25 Pf. pro Quartal von der Postanstalt an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend pünktlich in's Haus geliefert. Unsere Abonnenten in Eibenstock, Schönheide, Stügensgrün, Carlsfeld, Sosa, Hundshübel, Blauenthal u., welche das Blatt durch die Boten beziehen, erhalten dasselbe ohne Preiserhöhung zugesandt. Zu zahlreichen Neubestellungen ladet hiermit freundlichst ein

Die Expedition des „Amts- und Anzeigebblattes“.

## Das Bank- & Wechselgeschäft von Ferd. Ehrler & Bauch, Zwickau i. S., Schneebergerstr. 31

Verkaufsstelle von Pfand- & Creditbriefen des landwirthschaftl. Creditvereins für das Königreich Sachsen in Dresden. Verkäufe zum Tagescours, kostenfreie Einlösung von Coupons und gelösten Briefen.

Wechsel und Tratten auf alle amerikanischen Plätze. — Domicilstelle für Wechsel und Anweisungen. — Provision 1%<sub>00</sub>; minimale 25 d. — Wechselformulare mit Domicilvermerk auf Wunsch.

empfehlen sich zur prompten und gewissenhaften Ausführung aller in das Bankfach einschlagenden Aufträge, insbesondere zum An- und Verkauf von einheimischen und fremden Staats- und Werthpapieren aller Art, zur Vermittlung wegen Einträgen in das Staatsschuldenbuch, zur Entgegennahme von Werthpapieren zur Aufbewahrung, bez. zur Ueberwachung der Verlosung, resp. Versicherung gegen Coursverlust durch Auslosung, zur Darlehnsgabe gegen Unterpfand, zum billigsten Einzuge von Coupons und gelösten Obligationen — solche von Reichs-Anleihe, Sächs. und Preussischen Staatspapieren und in Zwickau zahlbar kostenlos — und endlich zum Einzuge von Wechseln nach billigstem Tarif. Auskunftsertheilung bereitwilligst. Correspondence franco gegen franco.

**Dr. Spranger'sche Magentropfen**  
helfen sofort bei Magenkrampf, Migraine, Fieber, Kopfschmerz, Cholera, Brustkrampf, Sodbrennen u. Bei belegter Zunge den Appetit sofort wieder herstellend. Bewirken schnell und schmerzlos offenen Leib, gegen Hämorrhoiden ausgezeichnet. Preis à Fl. 60 Pf. Zu haben in der **Apotheke** in **Foßhanngorge** in **St. Petersburg**.



**MACK'S Doppel-Stärke**  
Alleiniger Fabrikant Mack, Ulm a. D.  
— Bewährtestes u. vollständig unschädliches Stärkemittel — gewährt größte Erleichterung beim Plätten u. enthält alle erforderlichen Zusätze zur sicheren Herstellung von blendend weißer, gleichmäßig steifer und sogenannter Glanzwäsche. Ueberall vorrätig à 25 Pf. per Carton von 1/2 c.

**Ein Herrenanzug,** fast neu, ein **Damenplüschjaquet** sind spottbillig zu verkaufen **Grottensee 71.**  
**Ein kleines Logis** am hiesigen Plage, von 40-60 Mk. pro Jahr, sucht sofort zu mieten  
**Eugen Schmidt, Schönheide.**  
Verloren ein **Hauschlüssel** a. Seeligsberg. Gegen Finderlohn abzugeben bei **Alban Otto.**

**Eine Oberstube** mit **Schlafstube** und **Kammer**, sowie eine **Parterrestube** mit **2 Kammern** sind sof. zu vermieten **Bergstraße 275.**

**Zu vermieten** ist eine **Oberstube** mit **Stubenkammer** und **Bodenkammer** und kann sofort bezogen werden bei **August Lippold.**

**Zwei Schneidergehülfen** finden dauernde Beschäftigung bei **E. S. Häntzschel, Schönheide.**  
Oesterreichische Banknoten 1 Mark 63,, Pf.

**Stempelfarben** von **Paul Stiebel** in **Gera** in **roth, blau, violett** und **grün** empfiehlt à **Flasche** zu **50 Pfennige**  
**E. Hannebohn.**

# C. G. Seidel, Eibenstock

empfehlte zum Jahrmarkt:

Neue Kattune, Madapolams, Satins, Möbelkattune, engl. Leinen, Cretons, Blandrucks in schönsten Mustern. Wollene Kleiderstoffe in großem Sortiment. Bettzeuge, Bettinletts in besten u. billigsten Qualitäten. Schlafdecken in weiß, türk.-roth, blau und bunt geblumt, geschmackvoll ausgeführt, sehr preiswerth. Waffelbettdecken, Kinderwagendecken. Hemdenstoffe in weiß und bunt nebst fertigen Mannshemden, Blousen, Frauen- und

Kinderhemden. Feine Oberhemden, Kragen und Manschetten. Buckskins, Turntuche, Damentuche, Jaquet-Stoffe, Arbeits-hosen, Westen und Joppen in leichten und starken Stoffen. Knaben-Anzüge in Buckskin, Cord und Waschstoffen. Fertige Kinderkleidchen in Kattun und Wolle; auch Schlipse, Rüschen, Bänder, seidene Handschuhe u. c. sind in größter Auswahl auf Lager.

Noch ganz besonders mache auf mein Lager von **Damen-Confection** aufmerksam und verkaufe, um für die Saison damit zu räumen:

**Jaquets, Umhänge, Regen-Mäntel und Kindersachen** zu herabgesetzten Preisen.

**C. G. Seidel, Eibenstock.**

## Zum Jahrmarkt

habe einen großen Vorrath **Damen-Jaquets, Damen-Umhänge, Damen-Regenmäntel** zurückgesetzt und gebe ich solche bedeutend **unter dem Kostenpreis** ab.

**A. J. Kalitzki,**  
Postplatz, neben d. Post.

## Lambourirerin

nach Meerane gesucht bei ganz freier Station. Wöchentlicher Lohn 4-5 M. Auskunft ertheilt

**L. Roscher** in Schneeberg.

## Hamburg-Amerika.

Jeden Mittwoch u. Sonntag nach New-York

mit Post-Dampfschiffen der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft  
Auskunft u. Ueberfahrtsverträge bei **Heinr. Wolf** in Auerbach.

## Kothe's Zahnwasser,

weltberühmt, beseitigt sofort jeden Zahnschmerz, sowie überreizenden Athem, ist das beste Conservierungsmittel der Zähne und giebt denselben eine blendende Weiße. Preis à Flacon 60 Pf.

**Joh. George Kothe Nachf.,**  
Berlin S.

In Eibenstock bei Apoth. Guido Fischer.

## Bier exacte Lambourir-Mädchen

Können am hiesigen Plage bei dauernder, gutlohnender Arbeit sofort Antritt erhalten.

Sonntag Nachmittag um 3 Uhr bin zu sprechen bei Herrn Adolph Schmidt, Schneidermeister.

**Eugen Schmidt.**

## Ein grauer Pinscher

ist in Carlsefeld zugekommen. Gegen Erstattung der Futterkosten u. Infectionsgebühren abzugeben bei

**Anton Schumann, Bärenwalde.**

## Ein Mikroskop für 20 Pf.,

das ist gewiß noch nicht dagewesen, und doch bietet unser diesmaliger Jahrmarkt diese Seltenheit; und zwar ist die Vergrößerung staunenerregend, daß z. B. Käsemilben in der Größe von Vinsen erscheinen. Die Verkaufsstelle ist an der Firma kenntlich.

## Gras-Auction.

Die diesjährige Grasnutzung der zur Stiftung weiland des Rector Herrn Magister Ficker und dessen Ehefrau Christiane Sophie Dorothee Ficker geb. Hier gehörigen, an der großen Bockau gelegenen Wiesen soll

**Freitag, den 3. Juli 1885,**  
von Vormittags 8 $\frac{1}{2}$  Uhr an

in 31 durch numerirte Steine abgegrenzten Abtheilungen an den Meistbietenden versteigert werden.

Man wolle sich hierzu unterhalb des Nonnenhäuschens in Eibenstock einfinden. Eibenstock, den 20. Juni 1885.

Der Curator der Mag. Ficker-Hier'schen Stiftung.  
Rechtsanwalt **Müller.**

## Jahrmarkts-Empfehlung.

NB. Durch große Vortheile im Einkauf empfehle diese Artikel ganz besonders.

Sämmtliche Artikel in **Bettzeugen und Inlets, Waschstoffen, neuester Muster, Leinen und Halbleinen, Dowlas und Hemdentuchen, Shirtings und Chiffons, Handtüchern im Stück und abgepaßt, Tischtüchern und Servietten, Flanells und Boys, Blandrucks,** sowie alle Arten von Futterstoffen (für Damen- u. Herren-Schneider) gebe bei Entnahme von kleinsten Posten zu en gros Preisen ab.

Post-Platz. **A. J. Kalitzki,** Neben d. Post.

## Englischer Hof.

Zum Jahrmarkt empfehle meine **gut gepflegten Biere,** als: Pflöner Münchenerbräu, sowie Gohliser Lagerbier. Gleichzeitig erlaube mir, auf eine reichhaltige Speisekarte aufmerksam zu machen.

Die beliebte **Singspielgesellschaft Hempel** aus Stollberg wird wiederum mit ihren komischen Vorträgen vertreten sein.

Um gütigen Zuspruch bittet ganz ergebenst

**Julius und Hempel.**

## Heinrich Heins

empfehlte zum Jahrmarkt eine Parthie ganz billige **Buckskin-Rester, sowie Schürzen, Mohair-Tücher, Rüschen, Shlipse** und Anderes mehr.

Im Hause der Frau Wwe. Bonod, Unger, parterre.

## Brauerei Eibenstock.

Träber sind zu haben und einige **Acker Gras** hat noch abzugeben  
**Franz Moritz Helbig.**

## Zwei fleißige Sticker

werden gesucht. Näh. in der Exp. d. Bl.

Eine neue **Lambourirmaschine** ist preiswerth zu verkaufen. Näheres in der Expedition des Bl.

Das seit vielen Jahren rühmlichst bekannte echte **Ringelhardt-Blöckner'sche Wund-, Zug- u. Heilpflaster**\*) mit Schutzmarke  auf d. Schachteln ist amtlich geprüft u. wird empfohlen gegen Knochenfraß, Krebschäden, Karunkel, Drüsen, Flechten, Salzfuß, Frost- u. Brandwunden, Entzündungen, Hühneraugen, überhaupt alle äußerlichen Schäden, Nagenschmerzen, Gicht und Reizen u.

\*) Zu beziehen à Schachtel 25 Pf. (mit Gebrauchs-Anweisung) aus der **Fischer'schen Apotheke** in Eibenstock, aus den Apotheken in Schönheide, Schwarzenberg, Johanngeorgenstadt, Auerbach, Klingenthal, Adorf, Markneukirch, Elster, Elsterberg, Grünhain, Hartenstein, Wildenfels, Zwönitz, Könnitz u. c. Alle ste liegen daselbst aus.  
NB. Obige Schutzmarke schützt vor dem nachgeahmten Pflaster.

Ein freundl. Garçonlogis ist zu vermieten. Poststraße Nr. 141.

**Stammtisch zum Kreuz.**  
Heute: Vereinsabend.

**Militär-Verein Eibenstock.**  
Sonntag, den 28. Juni: **Einzugstermin** wie gewöhnlich.  
Der Vorstand.

**Reidhardtsthal.**  
Sonntag, d. 28. d. M.:  
**Einzugsschmaus.**  
Von Abends 6 Uhr an **Ballmusik.**  
Hierzu ladet ergebenst ein  
**Georg Tauscher,**  
Gastwirth.

**Deutsches Haus.**  
Zum Jahrmarkts-Montag u. Dienstag, von Nachm. 4 Uhr an **öffentliche Tanzmusik.**  
Dienstag von 10 Uhr an **Burkert,** wozu ergebenst einladet  
**G. Heidenfelder.**

**Schützenhaus.**  
Zum Jahrmarkts-Montag u. Dienstag, von Nachm. 4 Uhr an **öffentliche Tanzmusik** ohne Pause, Dienstag von Abends 10 Uhr an **Burkert,** wozu ergebenst einladet  
**G. Becker.**

**Feldschlößchen.**  
Morgen Sonntag, sowie Jahrmarkts-Montag von Nachm. 4 Uhr an **öffentliche Tanzmusik.**  
Montag von Abends 10 Uhr an **Burkert,** wozu ergebenst einladet  
**E. Eberwein.**

Druck und Verlag von G. Hanneböhn in Eibenstock.

Hierzu eine Beilage.

Gut kleinen v durch die Duetsche geschloß der Th er einer schwarzen neugierig er in v Name ist eine Woc ung sich wieder a sucher m eines Ta Lachen v sehen, w war ein schneewe welche ä häufig ge Hand le mit der nicht auf schuldigen in dem f Herrn H Bekanntst älter vor Es do mit seiner Bahn br thümer d Zuschauer Herrn, w Müller w machte lein er lachte lichen Ph kommt. Mr. J Er jog d Was aber Lutthardt' so nahm Gustav m machen un in die G innerhalb und so die zu sehen, Für de jagd nach wahre Höl stand, daß Müller stan Pflichten mann's S auch ganz Gustav nur kostete Hal Residenz u Gast. Die währt, als Gespräch er gedente machen. G hinlänglich er sich entf York sich a Rest seiner zu machen, Gefallen, au Gustav War es in brechen, daß der gewohn Bollbesitz se Privatmann jeder fernere bunden, der Bladsmith machte es w Bürgermeist den angesch hineinsallen Geständniß e meisteramt amerikanische da er die G behandelte is Palmann pl

# Beilage zu Nr. 75 des „Amts- und Anzeigeblasses“.

Eibenstadt, den 27. Juni 1885.

## Ramon und Marmor.

Roman von Gustav Böder.  
(8. Fortsetzung.)

Gustav erschien jetzt täglich in einem blauen Frack mit kleinen vergoldeten Knöpfen und kam, so oft er Jemanden durch die vordere Comptoirthüre eintreten hörte, mit dem Quetscher auf der Nase aus seinem Cabinet herausgeschossen. Auch das Personal wandte die Köpfe nach der Thür, um den Ankömmling, vorausgesetzt, daß er einen eleganten schwarzen Anzug und einen hohen schwarzen Hut trug und eine steife Haltung hatte, neugierig zu mustern, und gespannt zu lauschen, ob er in vornehm kaltem Tone sagen werde: „Mein Name ist Miller.“ Als aber in dieser Weise reichlich eine Woche vergangen war und Täuschung auf Täuschung sich gehäuft hatte, legte Gustav den blauen Frack wieder ab und ließ sich durch keine anlangenden Besucher mehr aus seinem Cabinet herauslocken, bis er eines Tages eine laute Stimme, ein überaus kräftiges Lachen vernahm, und entrüstet aufsprang, um zu sehen, was es gäbe. Der geräuschvolle Einbringling war ein alter, höchst einfach gekleideter Herr mit schneeweißem Bart und einer breiten, tiefen Schmarre, welche über die Stirn und über den obern Theil der kräftig gebauten Nase lief. Während er mit der einen Hand lebhaft in der Luft herumgestikulirte, hatte er mit der andern Haltmann's Hand gefaßt und hörte nicht auf, dieselbe zu schütteln, wobei er um Entschuldigung bat, daß er es sich über Gebühr lange in dem schönen Hamburg habe gefallen lassen, und Herrn Haltmann wiederholt sagte, er freue sich, seine Bekanntschaft zu machen, hätte sich ihn aber etwas älter vorgestellt.

Es dauerte eine gute Weile, ehe Haltmann sich mit seiner Betheuerung, er sei nicht Herr Christen, Bahn brechen konnte und den rechtmäßigen Eigentümer dieses Namens, der inzwischen eine klägliche Zuschauerrolle gespielt hatte, dem lebhaftesten alten Herrn, welcher natürlich Niemand anders als Mr. Miller war, zu repräsentiren vermochte. Mr. Miller machte kein großes Aufhebens um das Mißverständnis, er lachte nur und überhäubte damit fast die umständlichen Phrasen, mit denen Gustav ihn nun bewillkommnete.

Mr. Miller lehnte Gustav's Gastfreundschaft ab. Er zog das Hotel vor, wo er Niemanden genire. Was aber die „Gemüthlichkeit“ betraf, mit welcher Luthardt's Feder den Chef hatte schmücken müssen, so nahm Mr. Miller diesen natürlich beim Wort. Gustav mußte daher gute Miene zum bösen Spiel machen und seinen amerikanischen Gast in's Theater, in die Concerte und Museen begleiten und bekam innerhalb weniger Tagen so viel Musik zu hören, und so viele Gemälde, Gypsabgüsse und Alterthümer zu sehen, wie noch nie in seinem ganzen Leben.

Für den einseitigen Geschäftsmann war diese Hejag nach den ihm so verhassten Kunstgenüssen eine wahre Höllequal, und daher suchte er sich den Umständen, daß Haltmann in besonderer Gunst bei Mr. Miller stand, geschickt zu Nuzen zu machen und alle Pflichten der Gastfreundschaft allmählich auf Haltmann's Schultern zu wälzen, der hierzu übrigens auch ganz die geeignete Persönlichkeit war. Während Gustav nun von seinen Strapazen verschmauschte, durchkostete Haltmann mit Mr. Miller die Freuden der Residenz und war auf dem Comptoir ein seltener Gast. Diese Herrlichkeit hatte etwa eine Woche gewährt, als Mr. Miller eines Tages im Laufe des Gesprächs gegen Gustav die Aeußerung fallen ließ, er gedente sich's auf seine alten Tage bequem zu machen. Er habe genug geschafft und gearbeitet, sei hinlänglich mit Reichthümern gesegnet, und so habe er sich entschlossen, nach seiner Rückkunft nach New-York sich aus dem Geschäft zurückzuziehen und den Rest seiner Tage in Europa zu verleben, Reisen zu machen, oder sich bald hier, bald da, je nach Gefallen, auf kürzere oder längere Zeit niederzulassen.

Gustav starrte seinen Gast mit großen Augen an. War es in seiner Anschauung schon ein Capitalverbrechen, daß ein Geschäftsmann sich überwinden konnte, der gewohnten Thätigkeit zu entsagen und, noch im Vollbesitz seiner Rüstigkeit und Kraft, als müßiger Privatmann zu leben, — so glaubte er sich vollends jeder ferneren Aufmerksamkeit gegen den Mann entbunden, der künftig nicht mehr der Firma Miller, Blacksmith & Watchmaker angehören wollte. Gustav machte es wie jener Bauer in der Parabel, der den Bürgermeister, aus Respect vor seinem Amte, durch den angeschwollenen Bach trägt, ihn aber mitten hineinfallen läßt, als dem unbedachten Passagier das Beständniß einschüpft, daß er kürzlich sein Bürgermeistramt niedergelegt habe. Gustav ließ seinen amerikanischen Gastfreund ebenfalls fallen, besonders da er die Commissionen bereits in der Tasche hatte, behandelte ihn fortan mit eifriger Kälte und hatte für Haltmann plötzlich so viel pressante und wichtige Ar-

beiten, daß dieser keine Zeit mehr fand, sich Mr. Miller zu widmen.

Der alte Herr bemerkte natürlich die Umwandlung und da er anfing, sich zu langweilen, so traf er Anstalten zu seiner Weiterreise.

Die umfangreichen Bestellungen Millers, von denen ein anföhllicher Theil an Traugott Frank vergeben wurde, legten Haltmann die angenehme Nothwendigkeit auf, einen zweiten Sonntagsausflug nach Siebenbrunnen zu unternehmen. Er suchte Mr. Miller zu überreden, seine Abreise auf Montag zu verschieben und ihn nach der reizend gelegenen kleinen Residenz zu begleiten. Aber trotz seiner Vorliebe für anmuthige Gegenden war Miller nur schwer zu dem kleinen Abstecher zu bewegen und gab Haltmann's Ditten erst nach, als dieser ihm vorpiegelte, daß ihm seine Begleitung eine große Erleichterung sei, da ihm bei Uebergabe der ebenso umfangreichen als verwickelten Commissionen an Traugott Frank der Beistand wie der klare Einblick Desjenigen sei, da ihm bei Uebergabe der ebenso umfangreichen als verwickelten Commissionen an Traugott Frank der Beistand wie der klare Einblick Desjenigen sei, von dem sie ursprünglich ausgingen, von ganz besonderem Werthe wäre. So machten denn Beide die Reise in Gemeinschaft, um ihre Geschäfte mit Traugott Frank abzuthun.

Hatte Frank das vorigemal A gesagt, so mußte er jetzt B sagen. Die Consignationen, zu denen er sich hatte überreden lassen und die zugleich übernommenen festen Bestellungen hatten bereits die Mittel überstiegen, die er zur Auszahlung der Arbeitslöhne und Anschaffung des Rohmaterials flüssig machen konnte. Er hatte daher auf den ihm in Aussicht gestellten Vorschuß rechnen müssen, den ihm Haltmann jedoch nur unter der Bedingung einhändigen durfte, daß Frank sich auch zur Uebernahme der noch umfangreicheren Miller'schen Commissionen verbindlich mache, für welche Haltmann eine besondere Vorschussrate mit sich führte. Wohl oder übel mußte daher Frank zu der ihm aufgetroffenen unnatürlichen Ausdehnung seines Geschäftsbetriebs Ja sagen, und als Haltmann ihm die Vorschüsse übergab, bestanden dieselben nicht einmal in baarem Gelde, sondern in langfristigen Wechseln, die Frank erst mußte discountiren lassen, zu welchem Geschäft sich Herr Christen gegen die übliche Vergütung an Zinsen und Provision selbst antrug.

„Das ist hart, das ist sehr hart,“ seufzte Frank, und Haltmann durfte ihm nicht einmal Recht geben, sondern mußte, wie er damals begonnen, nun auch fortfahren, dem Interesse seines Chefs das Wort zu reden.

Natürlich ließ Frank es sich nicht nehmen, seine Besucher zu Tisch zu bitten. Als Jacobine, die in der Küche beschäftigt gewesen war, erschien, war es Haltmann, als hätte die Sonne bisher mit ihrem Lichte zurückgehalten und überströme das trauliche Zimmer plötzlich mit verdoppeltem Glanze. Ihre Züge und ihre Stimme kamen ihm bereits so vertraut vor, als hätte sein ganzes bisheriges Leben nie ihrer Gegenwart entbehrt, und er fühlte sich so frei von jedem Zwange, als wäre er hier von jeher täglicher Tischgenosse gewesen.

Auch Mr. Miller schien sich sehr heimlich zu fühlen und war mit Frank und seiner Tochter schnell vertraut. Er gab verschiedene interessante Erlebnisse zum Besten und als die Rede auf sein Geschäft kam, gestand er ganz offen, daß er als blutarmer Teufel in Amerika eingewandert sei.

„Fortuna hat mich blindlings protegirt,“ sagte er; „so gering meine Hoffnungen waren, als ich in New-York anlangte, so habe ich mir doch den Weg zum Reichthum nicht auf so mühevoller Weise bahnen müssen, wie Tausende und aber Tausende, welche die neue Welt mit großartigen Hoffnungen und Plänen betreten, und, mit den trefflichsten Geistesfähigkeiten ausgerüstet, damit ansangen mußten, daß sie, nur um ihre nothdürftige Existenz zu fristen, sich zu den gemeinsten Handarbeiten, den niedrigsten Dienstleistungen herabließen. Mir ging es umgekehrt: meine Laufbahn im Westen begann, wenn ich so sagen darf, mit einer Standeserhöhung.“

„Ich hatte in New-York einen Empfehlungsbrief an einen deutschen Colonisten erhalten und versügte mich, in schuldiger Rücksichtnahme auf meine schwindstüchtige Börse, ohne Säumen nach der großen deutschen Niederlassung, die den frommen Namen Neu-Verthianen trug. Mein Empfehlungsschreiben, auf das ich alle meine Hoffnungen baute, war an den Prediger der Colonie gerichtet, und so lenkte ich meine ersten Schritte in Neu-Verthianen der Kirche zu, in deren unmittelbarer Nähe der Geistliche doch wohl wohnen mußte, und ließ mir den hoch emporthragenden Kirchturm, von welchem melancholisches Glockengeläute herabschallte, als Führer dienen. Das Gotteshaus war von einem großen Friedhof umgeben, und durch die offene Pforte schwebte eben eine Gestalt in einem ersten feierlichen Anzuge, der große Aehnlichkeit mit einem schwarzen Chordembe hatte, so daß ich nicht zweifelte, meinen Mann bereits gefunden zu haben,

und es für das Einfachste hielt, dem geistlichen Herrn nachzugehen. Als ich die schmucke Kirche betrat, fand ich ihn beschäftigt, am Altare die Kerzen anzuzünden. Ich hatte es also, wenn auch nicht mit dem Prediger selbst, so doch wenigstens mit dem Küster zu thun, und frug ihn nach der Wohnung des Geistlichen. Zu meiner nicht geringen Bestürzung erfuhr ich, daß das Trauergeläute, welches mich bei meiner Ankunft begrüßt hatte und noch jetzt fort tönte, sowie die feierliche Beleuchtung der Kirche Niemand anderem, als dem Adressaten meines Empfehlungsbriefes gelte. Der Prediger war nach kurzer Krankheit gestorben und sollte eben beerdigt werden. Der Küster hatte diese höchst traurige Mittheilung mit kummervollem Ernst begleitet, bald aber fing er an, mich als einen fremden Ankömmling neugierig zu betrachten. Es lag jedoch in den Blicken, womit er mich vom Kopf bis zum Fuß musterte, zugleich auch etwas von scheuer Ehrfurcht, was ich mir nicht zu erklären vermochte, und als jetzt eben der Sarg zum Kirchentore hereinschwankte und der Küster mich verließ, um dem ernstesten Zuge entgegen zu gehen, sah er noch ein paar Mal nach mir zurück, wie nach dem Gegenstande einer wichtigen Entdeckung. Der Sarg wurde am Altare niedergesetzt, während sich die Kirche mit Leidtragenden und Neugierigen füllte. Ein schönes, junges Weib, in tiefe Trauer gekleidet, stand dicht am Sarge, und wenn auch die Thränen, die sie über der letzten Behausung des Heimgegangenen weinte, nicht in fassunglosem Schmerze, sondern still, wie in sanfter Wehmuth flossen, so war es doch nicht schwer zu errathen, daß sie die Wittwe des Predigers sei. Die Versammlung hatte Platz genommen, und es war jene feierliche Stille eingetreten, die dem Augenblicke, wo Jemand das Wort zu einer ersten Anrede ergreifen wird, stets vorherzugehen pflegt. Da bemerkte ich in einer Gruppe von Herren, von denen die Leitung der Trauerceremonie auszugehen schien, eine auffallende Bewegung, und die herrschende Stille wurde von dem hörbaren Geflüster ihrer Stimmen unterbrochen; ich sah den Küster, welcher an dieser geheimnißvollen Unterredung ganz besonders theilhaftig schien, zu verschiedenen Malen auf mich deuten, und bald auch trat einer der Herren zu mir heran, um mich zu bewillkommen und mich mit ähnlichen ehrfurchtsvollen Blicken zu mustern, wie vorher der Küster. Aus seiner Anrede wurde mir bald Alles klar. Ich trug nämlich einen langen schwarzen Rock und eine weiße Halsbinde, und danach schloß man, daß ich ein Amtsbruder des Verstorbenen sei. Man begrüßte meine Gegenwart als einen höchst glücklichen Zufall und drang in mich, die Leichenrede zu halten, da sonst kein Geistlicher vorhanden sei und der Friedensrichter, der ein paar Worte am Sarge hatte sprechen wollen, als Laie gern zurücktrete. Nun, das war merkwürdig genug; das Merkwürdigste aber war, daß ich meines Metiers einstmal wirklich ein Theologiebessener gewesen war, wenn auch schon manches Jahr dazwischen lag, und der schwarze Rock sammt der weißen Halsbinde, die mich zur geistlichen Würde erheben sollten, eine rein zufällige Bekleidung waren, zu der ich obendrein auf ziemlich abenteuerliche Weise gekommen war. Was war da zu thun? Meine Hoffnung, die mich hierhergeführt hatte, lag vor mir im Sarge. In Amerika, dachte ich bei mir, darf man keine Gelegenheit von der Hand weisen, die bürgerliche Gesellschaft so oder so von seiner Brauchbarkeit zu überzeugen; ich besaß einige Uebung im freien Redevortrag und hatte von meinen theologischen Studien noch genug Dogmatik im Kopfe, um die Hauptgesichtspunkte meiner Aufgabe schnell zu erfassen und zu entwickeln. Ich entschloß mich kurz und hielt die Leichenrede. Man war sehr erbaut von meiner Predigt, die ich möglichst in dem üblichen salbungsvollen Kanzelton gehalten hatte, und als das Begräbniß vorüber war, bestürmte man mich mit Einladungen. Von meinem Empfehlungsbriefe, dessen Inhalt mit der Rolle, zu welcher ich hier gleich bei meiner Ankunft gedrängt worden war, schlecht übereinstimmte, sagte ich wohlweislich kein Sterbenswörtchen; ich gab vor, auf einer Reise nach dem Süden begriffen zu sein, und habe mich hier nur aufhalten wollen, um dem Verstorbenen Grüße zu überbringen...

(Fortsetzung folgt.)

# G. Meichssner aus Schneeberg

empfehl während des Jahrmakts in Eibenstock im Hause des Herrn Emil Tittel am Markt eine große Auswahl von **Jaquettes, Mantelettes, Dolmans** und **Jäckchen**, sowie **Regenmäntel u. Röder** und verkauft wegen vorgerückter Saison zu außergewöhnlich billigen Preisen.

**Warnung!** Nie dagewesen! Kommt nie wieder!

**Gestohlen** sind meine **Mikroskope** trotz des unerhört billigen Preises nun doch nicht! — Nur der Massenabsatz soll es bringen. **Mikroskope** mit ca. 1500mal. Vergrößerung, früher 1 Mt., jetzt nur 20 Pfennige.

Für Hausfrauen, Kaufleute, Handwerker, Landleute, Lehrer und Schüler! Unentbehrlich für Jedermann! Sehen! Staunen! Kaufen! **Stand an der Firma kenntlich.**

## Größte Auswahl

in **Herren- u. Knaben-Anzügen**, sowie **Tuchen** und **Buckskins**. Neu eingetroffene **Buckskins** bringe in Empfehlung. **E. S. Häntzschel's Kleidermagazin** in **Schönheide**.

Bestellungen nach Maß werden unter Garantie des guten Sitzens elegant und billig ausgeführt bei Obigem.

**Größte Auswahl**  
in  
**Kleider-Stoffen**  
in den neuesten Farben und Mustern empfehle zu bekannt billigsten Preisen.  
**A. J. Kalitzki,**  
Postplatz, neben d. Post.

Einem geehrten Publikum von Eibenstock und Umgegend empfiehlt auch zu diesem Markte seine **diversen Fischwaren** zur gütigen Beachtung **M. Holler a. Zwickau.**  
Stand wie bekannt an der Brücke.



Nur die besten Cacao-Sorten werden verarbeitet. — Puder-Cacao's, absolut rein und schalenfrei, daher leicht verdaulich.  
**Chocoladen** mit 5 u. 10% Sago-Zusatz per 1/4 Ko. von M. 1.25 ab; mit Garantie-Marke »Rein Cacao und Zucker« von M. 1.60 ab.  
Die 1/4 u. 1/2-Kilo-Tafeln tragen die Verkaufspreise.  
Unsere Kaiser-Chocolade (pr. 1/4 Ko. M. 5) ist das Beste, was in Chocolate gefertigt werden kann.  
Dépôt-Schilder kennzeichnen die Verkaufsstellen, woselbst auch wissenschaftliche Abhandlungen über den Nährwerth des Cacao erhältlich.  
**Köln. Gebr. Stollwerck,**  
Kais., Königl., Grossherzogl. &c. Hoflied.

## Auction.

Die Fortsetzung der am 15. d. M. abgehaltenen

## Uhren- & Goldwaaren-Auction

findet am **Jahrmakts-Montag** und **Dienstag**, den 29. u. 30. d. Mts. in meiner Wohnung, Langestraße 314 b, in Eibenstock statt.

**Friedr. Weber, Uhrmchr.**

Geehrte Damen und Herren, welche sich tageweis in Dresden aufhalten und Privatwohnung dem Hotel vorziehen, finden **freundliche Zimmer**. Nähere Auskunft erteilt  
**Frau A. Hesselbach,**  
Annenstr. 54. I. Etage.

**70,000 Mt.** a. 1. o. 2. Hypothek, a. getheilt, unkündb. auszuleihen. Off. von Besitz. hauptpostlag. Dresden, C. G. 20.

**Emil Beyer, Eibenstock,**  
empfehl in großer Auswahl elegant modernisirte **Damen- u. Kinder-Hüte**, Hütschen, Spitzen, Bänder &c.  
Ferner sämtliche **Schnittwaaren** zu sehr niedrigen Preisen, sowie eine Parthie **Jaquettes** und **Regenmäntel** bedeutend unter dem Einkaufspreis.  
Um gütigen Besuch bittet **D. Ob.**

**Omnibus-Fahrgelegenheit**  
zwischen **Eibenstock** und **Schönheide**, versuchsweise vom 29. Juni dieses Jahres ab täglich:  
Abfahrt in **Eibenstock** (Postplatz) Früh 7 Uhr, Mittags 12 Uhr u. Nachm. 5 Uhr  
Abfahrt in **Schönheide** (Rathhaus) Früh 8 Uhr, Mittags 1 Uhr u. Abends 8 Uhr  
Fahrpreis à Person Tourbillot — Mt. 80 Pfg., Fahrpreis à Person Tagesbillot 1 Mt. 20 Pfg.  
Um gefällige Unterstützung meines Unternehmens bittet  
**Alban Meichsner.**

**Mey's berühmte Stoffkragen**  
sind keine Papierkragen, denn sie sind mit **wirkl. Webstoff** vollständig überzogen, haben also genau das Aussehen von Leinenkragen, sie erfüllen alle Anforderungen an **Haltbarkeit, Billigkeit, Eleganz** der Form, **bequemes Sitzen** und **Passen**. Wenn man bedenkt, dass die leinenen Kragen beim Waschen und Plätten oft verunstaltet, zu hart gestärkt oder schlecht gebügelt werden, oder dass sie in der Wäsche eingehen, sollte man den **Versuch mit Mey's Stoffkragen** schon d. geringen Ausgabe wegen machen.  
**F. A. R. Müller, Buchhändler,**  
**G. A. Nötzli, — Fräulein Ida Todt**  
oder  
vom Versand-Geschäft **Mey & Edlich**, Plagwitz-Leipzig, welches auf Verlangen illustrierte Preiscurante gratis und franco versendet.

**Mey's Stoffkragen** mit ungelegtem Rand sind das Beste, was geliefert werden kann. Die Erfindung ist gesetzlich geschützt.  
**Mey's Stoffkragen** müssen genau d. Halsweite resp. der Weite des Hemdenbündchens entsprechend bestellt werden. — **Weniger als 1 Dtzd. per Façon** wird nicht abgegeben.  
Für **Knaben** giebt es nichts Besseres. Jeder Kragen, der nur wenige Pfennige kostet, kann eine ganze Woche getragen werden.  
**Mey's Knaben-Stoffkragen** das Dutzend v. 45 Pfennige an.  
**Mey's Männer-Stoffkragen** das Dutzend v. 50 Pfennige an.

Die auf **Sonntag**, den 28. d. M. beraumt gewesene **Gras-Auction** findet nicht statt.  
Eibenstock, Juni 1885.  
**Robert Müller.**

= **Birkenbalsamseife** =  
von **Bergmann & Co.** in Dresden ist nach den neuesten Forschungen durch seine eigenartige Composition die einzige **medizinische Seife**, welche **sofort** alle Hautunreinlichkeiten, **Milchkrusten, Finnen, Rötthe** des Gesichtes und der Hände beseitigt und einen **blühend weissen Teint** erzeugt. Preis à Stück 30 und 50 Pf. bei **Apotheker Fischer.**

**Herren- & Knaben-Anzüge**  
gebe zu den niedrigsten Preisen ab.  
**A. J. Kalitzki,**  
Postplatz, neben d. Post.

**Kinderwagen**  
**Fahrstühle**  
von den einfachsten bis zu den elegantesten, mit Stahl- und Gummi-Rädern empfiehlt  
**G. A. Nötzli.**

**Praktischer Fussbodenbelag** - Grosse Auswahl von Parquet- und Teppichmustern. Prima-Qualität. 1 Meter 3-75. Fabrikpreis netto.  
**Burger & Heinert**  
Zwickau i. Sa.  
Mustersendung franco.  
In Sachsen existirt eine **Linoleum-Fabrik** nicht.

**Jedes Hühnerauge, Hornhaut und Warze** wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln m. dem **rühml. bekannten, allein echten Radlauer'schen Hühneraugenmittel** a. der **Rothten Apotheke** in **Posen** sicher und **schmerzlos beseitigt**. Carton mit Flasche und Pinsel = 60 Pf.  
**Dépôt in Eibenstock** bei **Apotheker Fischer.**

**Bettfedern**  
in allen Preislagen und nur guter Waare empfiehlt  
**Alma Hassmann**  
in **Schönheide.**

**Neue Tapeten,**  
**Bordüren** und **Festerroutaux** in reicher Auswahl zu billigen Preisen. **Neuere Tapeten** zu herabgesetzten Preisen. **Tapeten-Kleber**, genügend für kleinere Räume, **Bettschirme**, **Fenster-vorleger** &c. bis zu 50% unter dem realen Werthe und soweit der Vorrath reicht, empfiehlt  
**Walter Jochimsen.**

Ein noch in gutem Zustande befindliches **Pult** wird zu kaufen gesucht. Wo? zu erfahren in der Expedition dieses Blattes.

wöchentl  
war D  
tag und  
sections  
No.  
die  
Int  
5. Juni  
Betriebe,  
nehmer  
unter B  
anher ein  
Sch  
betref  
In G  
Krankenk  
bindung  
Gesetzblat  
nannten  
binnen ein  
ungspfl  
ber durch  
unteren L  
Die  
1885 ein  
Weld  
im Sinne  
der Bund  
Zeit bestir  
Um  
hingewies  
Ber  
betreffend  
des Gef  
1) D  
a. de  
b. de  
c. de  
d. de  
e. au  
m  
a.  
b.  
c.  
2) Ge  
Fuhrwerks  
werbs, als  
her gehören  
Posthalter  
Entgelt die  
dort abhol  
Ein F  
Arzt, Meys  
wird und  
mäßig betri  
die zum pe  
sowie das  
fonen beför  
lichen Gesp  
gleichen Ge  
besondere G  
Fuhrwerksbe